

Die Provinz in jedem von uns

Ein schnelles Interview mit Tobias Hülswitt

Mit seinem 2000 bei KiWi erschienenen Band *Saga* ist Tobias Hülswitt, geboren 1973 in Hannover und aufgewachsen in der Pfalz nahe Kaiserslautern, ein Achtungserfolg bei der Kritik und beim Publikum gelungen. Schon früh haben sein Bundesland und dessen Verbände sein Talent erkannt und unterstützt, zuletzt 2001 durch Verleihung des vom *Förderkreis deutscher Schriftsteller in Rheinland-Pfalz* ausgelobten Förderpreises zum "Buch des Jahres".

Hülswitts literarische Karriere begann 1997, nach Abschluss einer Steinmetzlehre, mit einem Stipendium im Künstlerdorf Schöppingen (NRW), von dort aus wechselte er fast übergangslos ans Deutsche Literatur-Institut Leipzig, wo er 2001 seinen Abschluss (Diplom-Schriftsteller) gemacht hat. Nach einem Aufenthalt am Literarischen Colloquium Berlin und einer einmonatigen Lesereise durch die U.S.A., von wo aus er für die *taz* Tagebuch geschrieben hat, lebt und arbeitet er nun in Berlin.

In *Saga* erzählt Hülswitt von einer Jugend auf dem Lande, "von den Mühen der Ebene. Von den Versuchen einer Generation im Leben Fuß zu fassen" (Martin Lüdke, *SWR*). Dabei wird "viel gestaunt, hauptsächlich übernimmt das der Autor selbst [...]. Manche seiner Episoden sind anrührend komisch, ein paar Sätze bitten quasi darum, mit dem dicken Filzer markiert zu werden" (*Allegra*). Darüber hinaus bescheinigt ihm die Kritik einen "wunderbar leichten Erzählton, eine unbissige, [...] angenehm feine Ironie und ein ganz und gar sicheres Gefühl für den Rhythmus der Sätze" (Markus Orths, *wortlaut.de*), mit dem er sich "in die verborgenen Kammern der Kindheit vor[tastet] und das Alltägliche und Unscheinbare mit seinem ganzen heimlichen Zauber zutagetreten [lässt]" (Karsten Herrmann, *titel-magazin*).

Das folgende Interview musste quasi auf die Schnelle geführt werden, denn der Autor war gerade mal wieder auf Durchreise – als Pendler zwischen den beiden Welten Provinz und Großstadt, sozusagen.

K.A.: In *Saga* erzählst von den Alltäglichkeiten und Merkwürdigkeiten einer Jugend in der Pfalz – und natürlich von der Sehnsucht, über den Horizont der Provinz hinaus zu kommen. Dabei bleibt anzunehmen, dass auch in Städten aufgewachsene Leser die Erfahrungen Deines Protagonisten und Ich-Erzählers im Hin- bzw. Rückblick auf ihre eigene Jugend nachvollziehen können. Wo siehst Du heute entscheidende Unterschiede zwischen urbanem und provinziellem Leben?

T.H.: Das provinzielle Leben ist ohne Frage das langsamere, in dem es allerdings, wenn etwas geschieht, zu umso extremeren Beschleunigungen kommt. In der Provinz angesiedelte Figuren scheinen mir besser beobachtbar zu sein, sei es, weil sie nicht mit so vielen Reizen um sich herum konkurrieren müssen, sei es, weil mir die Provinz besser bekannt ist.

K.A.: *Saga* ist, wie Du selbst in Interviews angedeutet hast, ein Stück Verarbeitung Deiner Herkunft, sicherlich aber nicht als 'Abrechnung' aufzufassen. "Auf dem Land", lässt Du Deinen Ich-Erzähler an einer Stelle räsionieren, lerne "man zwangsläufig nur das Wesentliche", und daran anknüpfen: "Ich frage mich, was das Wesentliche ist, aber ich kann es so schnell nicht beantworten und denke, ich werde es später beantworten." Also?

T.H.: Das Wesentliche, von dem der Protagonist in *Saga* spricht, wird man auf dem Land nicht eher

finden als in der Metropole. Ich weiß nicht, wo es zu finden ist, aber wenn man auf dem Land lebt, redet man sich gerne ein, es sei der Vorteil der Provinz, dem Wesentlichen näher zu sein. Ich glaube nicht unbedingt, dass es vorteilhaft ist, in der Provinz aufzuwachsen, aber wenn es einem gelingt, den Kosmos Stadt später zu begreifen oder wenigstens in ihm zurecht zu kommen, dann hat man natürlich zwei Heimaten gefunden – oder gar keine mehr. Bei mir spielt das keine Rolle, weil meine heimatlichen Bindungen aus familienbiografischen Gründen immer auf mehrere unterschiedliche Gegenden und Vorstellungen verteilt waren.

K.A.: Schon vor *Saga* war die Verarbeitung Deiner Herkunft ein zentrales Thema Deines literarischen Schaffens – erinnert sei in dem Zusammenhang an Deine „Lyrik-Erzählung“ *So ist das Leben* 1997 im damaligen Dreieck- (heute: Ventil-) Verlag Mainz. Ist mit *Saga* dieser Themenkomplex für Dich befriedigend abgeschlossen? Und käme für Dich heute eine Rückkehr in die Pfalz noch in Betracht?

T.H.: Eine Rückkehr in die Provinz kann ich mir im Augenblick nicht vorstellen, nicht, weil es mir dort nicht gefiele, sondern weil ich lieber Dinge sehen will, die ich noch nicht kenne. Dass ich mich weiter literarisch mit der Provinz beschäftigen werde, steht aber außer Frage. Und wenn es nur die Provinz in jedem von uns ist.